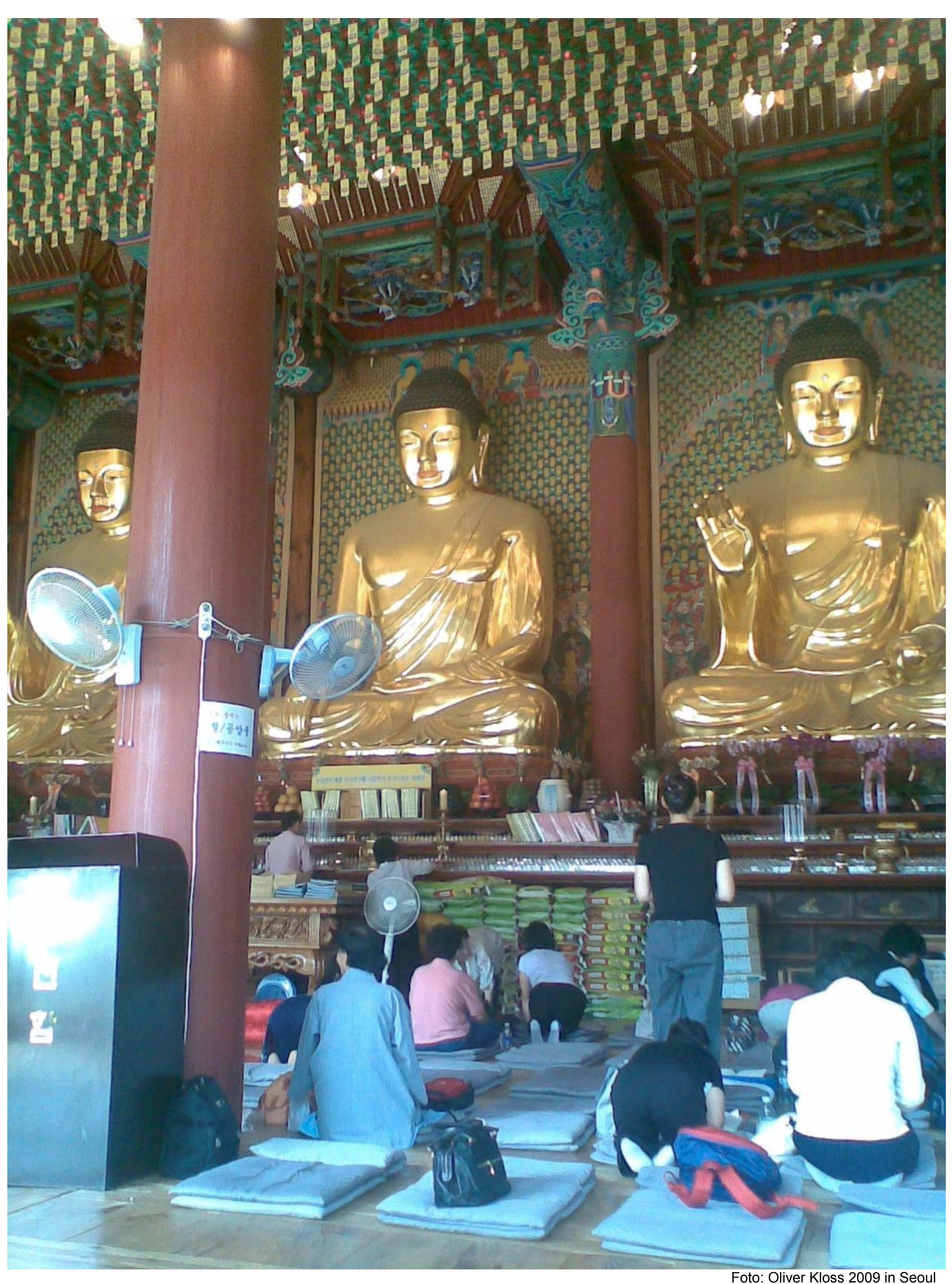


Foto: Oliver Kloss 2009 in Seoul

Buddhismus

Die erste Gemeinde außerhalb Asiens

Heute vor 100 Jahren gründeten acht Leipziger den „Buddhistischen Missionsverein für Deutschland"

Mit dem für nächstes Jahr geplanten Bau eines buddhistischen Tempels samt Meditationsinsel und Statue in Taucha dürfte Leipzig zum bedeutendsten Zentrum des Buddhismus in den neuen Bundesländern werden (die LVZ berichtete). Dass die Stadt bereits vor 100 Jahren Buddhismus-Geschichte schrieb, ist kaum noch bekannt.

Am 15. August 1903 gründeten acht Leipziger um den Indologen und Privatgelehrten Karl Bernhard Seidenstücker im Gebäude Markt 9 mit dem „Buddhistischen Missionsverein für Deutschland" die erste buddhistische Gemeinde außerhalb Asiens. Selbst im fernen Ceylon (Sri Lanka) wurde das Ereignis wahrgenommen und in Zeitungsberichten als der Beginn einer neuen Ära des Buddhismus gefeiert. Zwar konnte der Verein diese Erwartungen nicht erfüllen, dennoch bildete Leipzig den Ausgangspunkt für die buddhistische Missionierung Europas.

Der Pfarrerssohn Seidenstücker war die zentrale Figur der Leipziger Buddhisten. Gemeinsam mit dem Chemiker und Geologen Ferdinand Hornung übernahm er die Leitung der buddhistischen Gemeinde. Unter beider Führung gründete der Verein, der sich 1906 in „Buddhistische Gesellschaft in Deutschland" umbenannte, einen buddhistischen Verlag sowie die buddhistische Central-Bibliothek. Darüber hinaus wurde eine eigene Zeitschrift ins Leben gerufen, die bis zu 500 Leser fand. Gleichzeitig führten die Buddhisten Vortragsreihen im Internationalen Reformspeisehaus „Manna" in der Schulstraße 8 (heute Ratsfreischulstraße) durch.

In den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg erregten die Buddhisten hin und wieder öffentliche Aufmerksamkeit. So brach im Februar 1912 der Tauchaer Ludwig Ankenbrand mit vier Mitstreitern nebst Hund und Esel vom Leipziger Hauptbahnhof aus zu einer mehrjährigen buddhistischen Wallfahrt um die Welt auf. Schaffte es der Esel lediglich bis Genua, kamen Ankenbrand und seine Glaubensbrüder wohlbehalten in Ceylon an. Dort gerieten sie allerdings während des Ersten Weltkrieges in britische Gefangenschaft.

Bereits 1909 hatte Seidenstücker in seiner Stötteritzer Wohnung in der Augustastraße 2 (heute Rudolf-Herrmann-Straße) mit der „Mahabodhi-Centrale" einen weiteren Verein gegründet, um die buddhistische Bewegung in Deutschland zu zentralisieren. In erster Linie dürfte es Seidenstücker allerdings um den Erhalt von Missionsgeldern der potenten „Mahabodhi-Society" mit Sitz in Ceylons Hauptstadt Colombo gegangen sein. Ob letztlich Gelder flossen, ist unklar. Jedoch er-



Markt 9 – heute Kneipe, vor 100 Jahren Gründungsort der deutschen Buddhisten-Bewegung. Foto: A. Kempner

hielten die Leipziger Buddhisten aus Colombo eine vom deutschen kaiserlichen Konsul beglaubigte Legitimation, allein den „wahren" Buddhismus in Deutschland vertreten zu dürfen.

Die Leipziger Buddhisten standen in einer Reihe mit zahlreichen Reformbewegungen, die in den Jahrzehnten um die Wende zum 20. Jahrhundert wie Pilze aus dem Boden schossen. Eine kultur- und gesellschaftskritische Haltung war ihnen ein gemeinsamer Nenner. Theosophen, Buddhisten oder Anthroposophen waren häufig auch Freidenker, Vegetarier, Feuerbestatter, Tierfreunde, Antialkoholiker oder Nudisten. Als bedeutendste deutsche Verlags- und Messestadt mit einer liberal eingestellten Bürgerschaft bot Leipzig in jener Zeit einen idealen Nährboden und entwickelte sich rasch zu einem Zentrum dieser Alternativbewegungen. Beliebter Angriffspunkt war immer wieder das etablierte Christentum. Auch Seidenstücker beteiligte sich an den Attacken mit eigenen Schriften, wagte dies aber nur unter seinem Pseudonym Bruno Freydank.

Trotz aller Bemühungen fanden die Buddhisten nur wenig Anhänger in Leipzig. Aufgerieben und enttäuscht von finanziellen Streitigkeiten und Vereinsmeierei zog sich Seidenstücker zurück. Das Zentrum der deutschen buddhistischen Bewegung verlagerte sich in den Zwanzigerjahren nach Berlin und München.

Seidenstücker trat in seinen letzten Lebensjahren zum Katholizismus über. Er verstarb am 23. März 1936 und erhielt seine Totenmesse in Gohlis. Das einzig verbliebene Relikt jener Zeit, die „Buddhistische Central-Bibliothek" mit 242 Bänden, übergab 1962 der letzte Leipziger Buddhist der ersten Generation, Curt Oelzner, dem Völkerkundemuseum der Stadt. *Jörg Hildebrandt*

Leipziger Volkszeitung
vom 15. August 2003, Seite 14